

Internationales Arbeiten in der Innenarchitektur



Sylvia Leydecker

Dipl.-Ing. (FH) Innenarchitektin BDIA

Die Welt ist ein Dorf

Das grenzüberschreitende und internationale Arbeiten ist insgesamt auf dem Vormarsch und macht auch vor der Innenarchitektur nicht halt. Große Büros wagten dabei die ersten Schritte über die deutschen Grenzen in die weite Welt hinaus, denn deutsche Qualitäten sind gefragt. „Planned in Germany“ besitzt weltweit hohes Ansehen und gilt als Synonym für Qualität. International meint nicht sofort die Zusammenarbeit mit Ländern wie China oder Vietnam, es kann auch Italien oder Polen bedeuten. Der Prozentsatz kleiner Büros, die im Ausland tätig sind, ist in Ländern wie Frankreich oder England deutlich höher als hierzulande. Insbesondere der durch Sprache und koloniale Geschichte leichtere Zugang und die damit geringere Hemmschwelle sind dafür ursächlich. Dazukommen mag auch ein gewisses Sicherheitsdenken in Kombination mit geringerer Risikobereitschaft als typisch deutscher Mentalität. Der beste Ansatz für kleine Büros, im Ausland Fuß zu fassen, ist wirtschaftlich betrachtet der, von einem starken Partner Huckepack genommen zu werden und so elegant den Markteintritt zu schaffen.

Deutsche Innenarchitekturbüros besitzen nicht unbedingt das Image, vor Kreativität, Geist, Witz und Inspiration zu sprühen, gelten allerdings als hochqualifiziert. Wir haben den Ruf, nicht nur qualifiziert im fachlichen Sinne zu sein, sondern auch äußerst zuverlässig, gewissenhaft, pünktlich und sorgfältig zu arbeiten. Und das zu Recht, denn wir besitzen eine der besten Ausbildungen weltweit, wir verfügen außerdem über einen geschützten Titel, der als Marke gelten darf. Und: Deutsche sind meist zu bescheiden. So tendiert im Vergleich die Darstellung von amerikanischer Seite ganz selbstverständlich zum Best-of-Superlativ. Seien wir also ruhig stolz auf uns und halten dabei nicht nur die Fahne unseres Berufsstandes, sondern auch die unseres Landes ebenfalls hoch. Stellen Sie sich vor, wir hätten es mit der Fussball-WM zu tun ... die übrigens, das sei am Rande bemerkt, durchaus zum Positiv-Image weltweit beiträgt.

Der frühere Dipl.-Ing.-Titel genoss insgesamt in der Welt große Anerkennung. Zwischenzeitlich ist die EU-Harmonisierung der Bachelor- und Masterabschlüsse eingeführt, die den Zweck hat, grenzüberschreitend innerhalb Europas die Vergleichbarkeit der Abschlüsse und Kombination von Bachelor und Master an unterschiedlichen Hochschulen zu vereinfachen. Ganz so eindeutig ist die Lage hinsichtlich der Eintragungsfähigkeit in die Architektenkammer und Titelführung als InnenarchitektIn der Studienabgänger allerdings nicht. Das gilt sowohl für die berufliche Anerkennung innerhalb Europas, als auch Deutschlands. Das an dieser Stelle detailliert zu erläutern, würde den Rahmen sprengen. Ratsam ist es in jedem Fall für Studierende, sich besser im Vorfeld schlau zu machen, anstatt sich später zu wundern. Unabhängig davon ist eine deutsche Ausbildung gefragt, wobei auch renommierte Hochschulen wie z.B. in New York oder London hoch im Kurs stehen.

Know-How und Kontakte

Der Architekturexport und damit auch der der Innenarchitektur wird dabei von Organisationen wie NAX (Netzwerk Architekturexport) auf Bundesebene unterstützt, indem Know-How und Kontakte vermittelt werden. Vergleichsweise wird in anderen Ländern dennoch deutlich mehr von politischer Seite unterstützt und werden Gestaltung und Architektur gefördert. Zum Beispiel, indem hochrangige Delegationen unterwegs sind oder auch vor Ort aktiv mehr

Sylvia Leydecker hat in Wiesbaden und Jakarta/Indonesien Innenarchitektur studiert. 1997 gründete sie in Köln ihr Büro 100% interior, mit dem sie im Wesentlichen Corporate Interiors entwirft und Healthcare-Projekte bearbeitet. Darüber hinaus gilt sie als Experte für neue Materialien. Zuvor war sie nach Aufhalten in Manchester und Paris für die Deutsche Lufthansa international tätig. Sie ist Mitglied im Deutschen Designer Club (DDC), AKG (Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen) im BDA. Als Vizepräsidentin des BDIA und Vorstandsmitglied der IFI (International Federation of Interior Architects) engagiert sie sich ehrenamtlich. Sylvia Leydecker ist darüber hinaus Autorin dreier internationaler Fachbücher.

für das Ranking als Gestaltungskompetenz getan wird, was sich in barem Geld auszahlt. Insgesamt ist das Berufsbild der Architekten in der Praxis weltweit unterschiedlich und die Arbeitsweise, sämtliche Leistungsphasen (LPs) vom Entwurf über die Ausführung hin zur Abnahme zu übernehmen, generell in Deutschland der Fall. Die Tendenz, die Leistung auf die ersten LPs zu reduzieren, ist dagegen außerhalb Deutschlands nicht unüblich und eine HOAI (Honorarordnung Architekten Ingenieure) ohnehin unbekannt.

Ähnlich verhält es sich auch bei den InnenarchitektInnen, deren Gemeinschaft vom gemeinsamen Nenner „Innenarchitektur“, einer Ausbildung als qualifiziertem Professional lebt und sich dabei fachlich und inhaltlich vom „Designer“ oder auch „Decorator“ differenziert. Bereits in der Ausbildung wird hierzulande in der Innenarchitektur das internationale Arbeiten gefördert. Hochschulen haben das Thema klar erkannt und bieten z.B. Auslandssemester, an so unterschiedlichen Orten wie Australien, Asien oder den USA, an. Ich selbst habe während meiner Studienzeit ein damals noch höchst exotisches Auslandssemester in Jakarta/Indonesien absolviert und als erste Studentin meiner Hochschule dort an der Universität Trisakti den Anfang gemacht. Die Zeit war spannend und sowohl fachlich als auch persönlich bereichernd. Ebenso ist die Unterrichtssprache in so manchem Studiengang der Innenarchitektur heute Englisch, was ebenso den Hintergrund des internationalen Arbeitens hat und auch ausländischen Studierenden entgegenkommt.

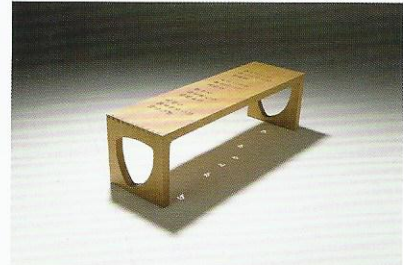
Woanders ist es nicht besser oder schlechter, sondern anders

Die wesentliche Grundeinstellung im zwischenmenschlichen Umgang miteinander: Woanders ist es nicht besser oder schlechter, sondern anders. Das sollte man entspannt sehen, statt die deutsche Kultur als Maßstab zu nehmen. Arbeitsweisen unterscheiden sich deutlich und das Miteinander unterliegt anderen Mechanismen als den gewohnten. Seien es Höflichkeitsformen, der Umgang mit Hierarchien, die Einstellung gegenüber Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, die Haltung gegenüber Frauen, last but not least Tabus. Es lässt sich viel Porzellan bereits bei Geschäftsanbahnungen oder noch schlimmer, den bereits bestehenden Kontakten, zerschlagen, wenn diese Unterschiede komplett ignoriert werden. Sicher erwartet niemand, dass Sie japanischer als die Japaner sind, aber wenigstens ein paar Basics zu kennen, bevor es losgeht, ist ratsam. Insgesamt eine andere Form der Kommunikation und die Offenheit für die andere Kultur, die Bereitschaft sich darauf einzulassen und der Spaß an der Sache sind wichtige Voraussetzungen, um im Ausland überhaupt erst klarzukommen.

... von den sprachlichen Barrieren ganz zu schweigen, was ein No-Go darstellen kann, wenn es hier klemmt. Gewöhnlich ist Englisch ausreichend, wobei auf internationalem Parkett die meisten eher Nicht-Muttersprachler sein werden, die sich dann – wen wundert es – untereinander bestens verstehen. Werden andere Sprachen wie Russisch, Polnisch oder auch Spanisch beherrscht, ist das von Nutzen im jeweiligen Land und kann ebenso neue Geschäftsfelder eröffnen. Chinesische Dolmetscher haben z.B. den Nachteil, dass es abenteuerlich wird, wenn der Dolmetscher die Fachvokabeln nicht beherrscht und offensichtlich Unsinn übersetzt – was man erst an den scheinbar merkwürdigen Rückfragen erkennt. Das Fachliche ist also das eine, die flankierenden Softskills das andere, ohne die es nicht geht, wenn man auf Dauer erfolgreich sein will. Im Prinzip genauso wie auf dem ländlichen kleinen Dorf, nur dass das Dorf ein anderes ist. Welcome to the World!



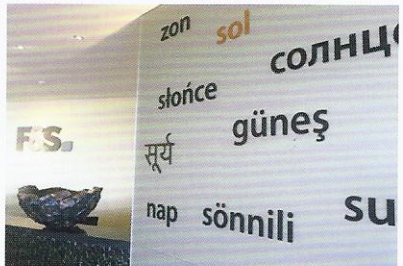
Hommage an die Japanische Modedesignerin in einer Düsseldorfer Wohnimmobilie. Fotograf: Reinhard Rosendahl



Produktdesign "Lookalike Bench" entworfen von Sylvia Leydecker und gefertigt in Japan von Asahikawa Furniture Cooperative, Fotograf: Shoichi Maruyama



Kunstinstallation "Competence Center Space" auf der internationalen Messe Orgatec 2014



Die Sonne scheint überall - am Empfang eines Solarunternehmens, Fotograf: Karin Hessmann